

ABSCHIED VON DER STEINZEITMORAL.

Chancen der Biomedizin. Hrsg. von Johannes HUBER.

Graz 2001: Styria Verlag., 160 S., geb., Euro 14,90 (ISBN 3-222-12863-4).

Ausgehend von der These, dass die Maßstäbe und Regeln der herkömmlichen Moral für die Lösung der aktuellen Fragestellungen, die durch den Fortschritt der Biomedizin entstanden sind, nicht mehr ausreichen, suchen die Autoren des vorliegenden Buches „mit der aufrechten und kritischen Vernunft nach möglichen Lösungen“ der anstehenden ethischen Probleme (S. 8). „Das Buch“, so der Verlag im Vorwort, „legt keine fertigen Lösungen vor. Aber es zeigt Wege auf, wie solche Lösungen mittels der kritischen Vernunft und der sozialen Sensibilität gefunden werden können.“ (ebd.) Lediglich als Lösungsvorschläge und Diskussionsbeiträge sollten die Beiträge auch gelesen werden. Sie greifen die in der Fachwelt und in der publizistischen Öffentlichkeit vorfindbaren Standpunkte und Optionen zum Problem des Klonens und der Euthanasie auf und unterziehen sie einer kritischen Beurteilung. Sodann werden die in der Kulturgeschichte der Menschheit – vor allem des Abendlandes – in unterschiedlichen Epochen vorherrschenden Moralsysteme daraufhin befragt, ob sie für die heute durch Gentechnik, Sterbehilfe und Transplantationstechnik aufgeworfenen Fragestellungen ergiebig sind. Dabei zeigt sich, dass ein Rekurs auf die stammesgeschichtlichen Wurzeln menschlicher Moralität nicht weiterhilft. Stattdessen sprechen sich die Autoren für eine „evolutionäre Ethik“ aus, also eine Ethik, die sich nicht nur nach dem jeweiligen Stand der Erkenntnisse, sondern auch der „Neigungen“ der Mehrheit der Menschen richtet: „Der Versuch, diese Probleme mit der evolutionären Ethik in Verbindung zu bringen, die evolutionäre Ethik also für die uns heute bedrängenden Probleme fruchtbar zu machen, wurde bisher nur zaghaft unternommen. Aber es wäre der Mühe wert..“

Anstatt uns – wie üblich – gegen diese (die biologische Evolution) zu stellen, anstatt durch gekünstelte Moralsysteme unsere Neigungen zu unterdrücken (was regelmäßig fehlschlägt), sollten wir nun endlich damit beginnen, diese Neigungen in Moralsysteme einzubauen.“ (S. 151) Ein Vorschlag, den man in der Tat diskutieren sollte. Doch ist das die Alternative zu der beschriebenen und entlarvten stammes- und kulturgeschichtlich bedingten „Stammesmoral“?

Matthias Hugoth

SCHNEIDER, Patrik / WILD, Albert:

REICH MIR DOCH MAL DEN HIMMEL.

Unterwegs zu einer Geh-hin-Pastoral. Erzählungen und Erfahrungen.

Ostfildern 2000: Schwabenverlag. 110 S., kt., Euro 10,50 (ISBN 3-7966-0998-8).

Viele in der Gemeindegeseelsorge engagierte Frauen und Männer haben mit Entwicklungen zu kämpfen, die mutlos machen können und manches Mal resignieren lassen: Zu den Gottesdiensten, den Bildungs- und Gesprächsabenden, den Sprechstunden im Pfarrhaus und zu den sonstigen Veranstaltungen in der Gemeinde kommen immer dieselben Leute, aber auch diese werden immer weniger. Offensichtlich sind die Angebote und Veranstaltungen anderswo attraktiver, und es „schmeckt“ den Menschen, was sie dort zu erleben bekommen. Diese



Erfahrung nehmen die Autoren dieses Buches zum Anlass, um über eine seelsorgliche Praxis nachzudenken, die wieder vielen „schmeckt“ und die „Zustimmung der Herzen“ findet, die also von den Leuten als wirklich helfend und bereichernd erlebt wird. Die Erlebnisgeschichten, Briefe, Dialoge, die in diesem Buch aus dem Arbeitsfeld der Betriebsseelsorge wiedergegeben sind, überzeugen vielleicht mehr als kluge Erklärungen und Theorien über neue Seelsorgeformen. Sie zeigen, wie man die Menschen erreicht, wenn man zu ihnen hingeht. Und sie zeigen, wie man sie motivieren kann, mit einem mit zu gehen, d. h. zuzuhören, was man von Gott zu erzählen hat, sich auf Gespräche und Diskussionen über Gott und die Welt einzulassen, an Veranstaltungen und Aktionen, die vom Seelsorger oder der Gemeinde durchgeführt werden, mitzumachen. Hier erzählt ein Betriebsseelsorger von seiner Arbeit und macht einsichtig, was unter einer „Geh-Hin-Pastoral“ gemeint sein kann und welche Chancen in ihr für die Zukunft der Kirche liegen. Ein Buch für Praktiker der Pastoral - mit einem gehörigen „Schuss Spiritualität“.

Matthias Hugoth

HANDBUCH NOTFALLSELSORGE.

Hrsg. von Joachim MÜLLER-LANGE.

Edewecht 2001: Stumpf & Kossendy Verlag. 399 S., kt., Euro 29,- (ISBN 3-932750-48-9).

Mit diesem Buch liegt endlich ein umfassendes Werk vor, das sich mit einem Bereich der Seelsorge befasst, in der Theorie und Praxis pastoralen Handelns bedauerlicherweise völlig am Rand liegt: die Seelsorge, die nach einem Notfall, Unfall oder Verbrechen angefordert und mit Menschen in Extremsituationen konfrontiert wird. „Notfallseelsorger begegnen menschlichem Leid unmittelbar und häufig noch am Ort des Geschehens. Sie müssen sich auf Menschen in außergewöhnlichen Gefühlslagen genauso einstellen wie auf grausame Bilder. Sie werden mit Menschen konfrontiert, deren Biographie sich urplötzlich und ohne Vorwarnzeit durch den Verlust eines oder mehrerer Angehörigen schlagartig verändert.“ (S. 13) Darauf sind die wenigsten Seelsorgerinnen und Seelsorger vorbereitet. Um dem abzuhelpen, hat der Herausgeber ein umfassendes Kompendium für Frauen und Männer, die sich auf den haupt- oder ehrenamtlichen Dienst in der Notfallseelsorge vorbereiten, vorgelegt. In ihm werden auf eine praxisnahe und hilfreiche Weise Erkenntnisse und Erfahrungen aus diesem Spezialgebiet pastoraler Arbeit aufbereitet und werden zahlreiche Anleitungen und Hilfen dargeboten - Ausführungen zur Theologie der Notfallseelsorge, zu den Verhaltensweisen von Menschen in Extremsituationen und - sehr detailliert - den Möglichkeiten seelsorglichen Handelns, schließlich auch zu Formen der Fortbildung und zur Frage nach einer Qualitätssicherung. Abgeschlossen wird der Band durch eine umfangreiche Sammlung von Praxisvorlagen und Materialien. Auch wenn - der Machart eines Kompendiums entsprechend - manche Darlegungen holzschnittartig geraten sind, so muss den Autorinnen und Autoren bescheinigt werden, dass ihnen insgesamt ein gelungener, für die Praxis außerordentlich relevanter Aufriss gelungen ist.

Matthias Hugoth